

„Mittelalterliche“ Inschrift des Bonner Museums.

Unter den epigraphischen Miscellen dieses Museums mögen einige Zeilen Platz finden, welche bestimmt sind, eine ihrem Inhalte nach unwichtige, aber durch ihre ausgedehnte Beschädigung und die damit zusammenhängende Schwierigkeit ihrer Deutung interessante

Inchrift dem Mittelalter, dem sie bisher zugeschrieben wurde, zu entreißen und dem Alterthume zuzuweisen. Ich meine die Luffinschrift des hiesigen Museums rheinischer Alterthümer, welche Versch im Centralmuseum rheinländischer Inschriften Bd. II, S. 68 und nach ihm Dverbeck unter Nr. 70 seines Katalogs mitgetheilt haben, beide ohne sie erklären zu können, weil sie von der Voraussetzung ausgingen, daß sie mittelalterlich sei. Indessen glaube ich, daß eine Deutung derselben sich wohl finden läßt, sobald man sich nur entschließt sie als antik anzusehen, was die Schriftlechterdings nicht verbietet, und auf die Art ihrer Zerstörung Rücksicht nimmt. Es sind nämlich oberhalb der erhaltenen Schrift etwa zwei Zeilen durch Abschaben der Oberfläche des Steines verloren gegangen: außerdem fehlt zur Rechten ein Theil desselben, was zwar durch spätere Glättung des Bruches unkenntlich geworden ist, worauf aber der Umstand führt, daß die Buchstaben zur Rechten viel näher an den Rand herantreten als zur Linken, besonders in Zeile 3. Ein Bruch, von oben nach rechts unten gehend, theilt die Inchrift in zwei ungleiche Theile. Sie lautet, wie ich sie lese \*):

	del	
VNC	TOM	il. leg.
XV P	MA	n. trigint
A ET M	IRE	.....
C · F · M	H	elbii
L · oBTE		h. s.
I · H · ER · N ·		t.

D. M. . . . . del]uncto m[iliti legionis] decimae quintae primigeniae militavit a[unos trigint]a et Mire [.....] coniugi ipsius M. H[elbii] libertae obite [Hoc sepulcrum] in heredem non [transit].

Bonn.

Leopold Schmidt.

\*) Ich bemerke dabei, daß das E zwischen H und R in der letzten Zeile zwar sehr klein und sehr flach gehauen, aber, einmal beachtet, entchieden erkennbar ist.